Zeitschrift: Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

Band: 24-25 (1876)

Artikel: Der Schultheiss Niclaus Friedrich von Steiger : ein vaterländisches

Heldengedicht

Autor: Isenschmid, Friedrich

Kapitel: III: Sinner und Steiger (1787)

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-124071

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Er schwingt das angesochtene Panier Der Republik, mit Muth vorleuchtend Allen, Stets ritterlich, mit offenem Visier,— Bis er und das Panier untrennbar fallen.

Er wacht und wehrt mit unerschrock'nem Blick, Wenn Feindes List das Vaterland zerrüttet, Und weicht im Kampf nicht Einen Schritt zurück, Bis ihn der Sturz des Vaterlands verschüttet.

Ihr Seligen, wenn etwas je bekannt Euch werden kann von unsern Erdendingen, So wolle doch ein Geist, von Gott gesandt, Zu meinem Vater diese Kunde bringen,

Daß immerdar den Sohn ein treues Herz Mit Ihm und seinem Schultheiß fest verbinde, Und daß ich Ihm zu Lieb' am fünsten März Noch diesen Kranz um Steigers Denkmal winde.

III.

Sinner und Steiger.

(1787.)

Mit stolzem Zwiegespann herangefahren Zu jener Zeit in Steigers Haus erscheint, Ehrwürdig an Verdienst und hoch in Jahren, Ihr' Gnaden Sinner.

Was da treu vereint Die beiden Standeshäupter Berns berathen, Aufs Heil des Staates abgeseh'ne Thaten, Das will die Muse mir nun offenbaren. Die zwei Schultheißen, die da Jahr um Jahr Das Scepter wechseln, stelle sie mir dar.

Sinner.

Ich werde bald mein irdisch' Werk vollenden Und in die beß're Heimath übergeh'n. Es ist ein Trost für mich, in Euern Händen Die Leitung noch der Republik zu seh'n. Ihr habt dem Staat gedient seit vielen Jahren In wichtigen Geschäften, treu und klug. D'rum konnt' er jetzt sein Heil nicht besser wahren, Als daß er's Eurer Weisheit übertrug.

Steiger.

Durch Bern und nach dem Rath des Höchsten droben Zu der erlauchten Ehrenstell' erhoben, Will ich dem Amt mit ganzer Seel' mich weih'n. Ich durste mich stets Eurer Huld erfreu'n Und bitt' Euch nur, Ihr wollt in sernern Tagen Mir Euren guten Beistand nie versagen. Denn aus der Umsicht und Besonnenheit, Aus dem gereisten Gleichmuth Eurer Seele — Gestattet mir, daß ich es nicht verhehle — Hoff' ich, so Gott es will, noch lange Zeit Für mich Besehrung und Gewinn zu zieh'n. Wenn die, so vorsteh'n, redlich ihr Bemüh'n Zu gleichgesinnter Wirksamkeit verbinden, So wird das ganze Land sich wohl besinden.

Sinner.

Berschied'ner Art, das müssen wir gesteh'n, Hat man von je den Geist in uns geseh'n.

Ihr waret feurig, rasch und sehr bewegt, Und lebhaft unternehmend, mehr als ich. In mir lag stets mehr angebor'ne Ruh Und Geistesnüchternheit; die zügelt mich Und läßt Vollbringung keiner That mir zu, Ch' ich sie mehrmal reiflich überlegt. Doch die Verschiedenheit vermochte nicht Mit störender Entzweiung uns zu lähmen; Gemeinsam hielten wir's für heil'ge Pflicht, Die Gaben, sowie jeder sie besaß, Zum Heil des Staats in vollem Doppelmaß Ergänzend von einander anzunehmen. Ist auch die Handlungsart manchmal verschieden, So stimmen wir doch darin überein, Das höchste Ziel ift Beiden ins Gemein Des Vaterlandes Wohlfahrt, Beil und Frieden. Berns schönes ausgedehntes Machtgebiet, Das von dem Aargau sich zum Leman zieht, Das glückliche Gedeihen jeden Standes, Der blüh'nde Wohlstand unsers Vaterlandes, Den ganz Europa rühmend anerkennt, Und uns'rer Herrschaft löblich Regiment: Das ist ein heilig' Erbtheil uns'rer Ahnen. Das haben sie zu gutem Stand gebracht, Uns wohl erhalten rechtlich übermacht Und wollen ernstlich uns dafür ermahnen, Daß wir in weiser Sorgfalt es verwalten, Es fest und ungeschmälert forterhalten.

Steiger.

Das Scepter, das in uns'rer Väter Hand Nach Gottes Ordnung übergeben war, Ist jest auch uns rechtmäßig zugestellt Und soll unangetastet immerdar Auch unsern Enkeln, wenn es Gott gefällt, Zukommen in gesichertem Bestand. Die Pslicht, die mit der Herrschaft an uns kommt, Heißt uns befördern, was dem Lande frommt, Dem Bessern unabläßig nachzustreben, So wie die Zeit erheischt, in der wir leben. Wir Menschen bauen an dem großen Werke Des Bölkerglücks und an der Weltgeschichte. Doch unser Herz beständig darauf merke: Wir steh'n auch unter waltendem Gerichte.

Die Obrigkeit ist Gottes Dienerin. Wohl uns, wenn wir das Amt getreu verwalten Im Land, was recht und gut ist, aufrecht halten. Das bringt dem Volke segnenden Gewinn, Wenn Gottesfurcht, Rechtschaffenheit und Zucht Gedeih'n und blüh'n; das schaffet gute Frucht. Das Heil der Republik als Gottes Gab' Hängt von der Tugend ihrer Bürger ab.

Sinner.

Wir freuen uns mit dankerfüllter Seele Der ungestörten kangen Friedenszeit. D'rum ist, was ich als nächstes Ziel erwähle, Daß nun in unsern Gauen weit und breit Des Wohlstands Quelle reichlich sich ergieße Und Jeder froh des Friedens Frucht genieße. Wir schauen dankbar an, was uns're Ahnen Uns Nütliches vollbracht. Sie selber mahnen Auch uns zu segensreicher Wirksamkeit. Drum sei nun auch in dieser uns'rer Zeit Den Friedenswerken uns're Macht geweiht.

Zur guten Zuversicht gereicht uns Allen, Wenn je der Born der Fruchtbarkeit versiegt, Das Kornhaus, wo die Frucht in weiten Hallen Und Vorrathböden aufgespeichert liegt.

Wie trostreich blickt nach Thal und Berg hinaus Als ein Pallast das Inselkrankenhaus Den Leidenden zu gut im ganzen Land, Wo mancher Arme schon Genesung fand.

Und ein Pallast, das schönste Haus der Stadt, Ist der Spital, den fromme Christenliebe Für die Gebrechlichen gestistet hat.

Doch auch dem Geistesdurst und Forschungstriebe Ist unter uns ein Tempel aufgebaut. Schriftwerke sprechen dort lebendig laut Aus der Vergangenheit. In reichen Wellen Strömt die Gelehrsamkeit aus tausend Quellen.

Auch darauf war der Väter Sinn bedacht, Annehmlichkeit zu schaffen für das Leben. Entlang den Straßen wölben sich in Pracht Die Baumallee'n, die uns're Stadt umgeben. Wie sei'rlich ist's im dunkeln Schattenhain, Der an das Münster grenzt auf hohem Wall. Der Blick schweist hin bis zu den Alpenreih'n, Und zu den Füßen braust der Wassersall. Der Aarstrom schäuntt und rauscht dort von der Schwelle, Springt stäubend auf, sließt mit gezähmter Schnelle Durch den Kanal den Kädern zu und schafft In Schmieden und in Mühlen Tag und Nacht, Der menschlichen Betriebsamkeit und Krast Durch Kunst und Einsicht unterthan gemacht.

Die Münz ist ein Kastell am hohen Rain. Das Gitter trott im tiefen Fensterstein; In unterirdischen Gewölben harren Hoch aufgehäufte Gold = und Silberbarren, Um blank geprägt in's Land sich zu verbreiten. Das Füllhorn sprudelt aus nach allen Seiten. Und unterm Rathhaus in dem Kellerschoß Liegt Schat an Schat uns hinter sestem Schloß.

Land auf Land ab dehnt sich ein Netz von Straßen, Um Stadt und Dorf verbindend zu umfassen.

Da wo der Bergstrom wird im Lauf gehemmt, So daß er Flur und Felder überschwemmt, Da werden Berg und Felsenwand durchstochen, Dem Wasser seste, g'rade Bahn gebrochen.

Und Bern sah diese friedlichen Trophä'n Im laufenden Jahrhundert all' entsteh'n.

Steiger.

Das preis' ich Alles hoch und bin bereit, Solch' Friedenswerk zu fördern jeder Zeit. Doch gleichfalls daran hab' ich Wohlgefallen, Daß in dem Zeughaus, in den weiten Hallen, Die blanken Waffen aufgerüstet steh'n Und unser Volk weiß, damit umzugeh'n, Um Freiheit, Ehr' und Wohlfahrt zu beschirmen, Wenn uns die Zeit bedroht mit Kriegesstürmen. Der Friedensstand wird dauerhaft uns nüten, Wenn wir bereit sind, fraftig ihn zu schützen. Die Friedenspalme wird uns Segen bringen, Darf sie vertrauend um das Schwert sich schlingen. Das Friedenswerk wird sicherer gedeih'n, Wenn Rost nicht nagt am Schwerte blank und rein. Nach unf'rer Kraft wird unser Glück sich messen. Im Frieden dürfen wir es nie vergessen,

Wie theuer uns der Freiheit hohes Gut Erworben ist durch unf'rer Väter Blut. Wie todesmuthig bei Schoßhalden fiel Der Kern der Bürger, und am Donnerbühl! Wie hat, dem sichern Untergang geweiht, Bu Laupen Bern so tapfer sich befreit! Bern soll im Festzug nach dem Bromberg wallen, Bei Laupen bankend auf die Kniee fallen. Denn Bromberg ist der Freiheit Walstatt worden Und Laupen Schwester in dem Schlachtfeldorden. Bern und die Schweiz soll ewig nie vergessen, Wie sie mit Mächt'gen siegreich sich gemessen. Den Schwarm der Gugler, der aus Frankreich kam, Den schlug Berns Mannskraft zu Fraubrunnen lahm. Den Vortrab nur der Eidgenossen sah Der Prinz von Frankreich zu Sankt Jakob; da Ist vor den Heldenleichen er erblichen Und vor den Lebenden zurückgewichen. Als Herold macht der Herzog von Burgund Die Tapferkeit der Eidgenoffen fund, Da er verlor zu Grandson reiches Gut, Bu Murten den Muth, zu Nancy gar sein Blut. Dank wollen wir dem Ruhm der Bäter weih'n Und, wenn die Zeit sich bietet, ihn erneu'n.

Ja Berns Gebiet ist groß und reich an Gut. Was ist des Reichthums Stütze? — Mannesmuth. Bern hat sich reichen Schatz zu Stand gebracht, Zum Schatz gehört auch tapf'rer Männer Wacht, Die streitbar Land und Hab und Gut beschützen. Für Ehr' und Freiheit gern ihr Blut verspritzen.

Aus jenen Gletschern an dem Felsgehänge Und aus der Berge starrendem Gedränge Entwindet sich der Thäler Labyrinth. Dort leben schlicht und recht und treugesinnt Das Haslevolk von prächtiger Gestalt, Die Gletschermänner in dem Grindelwald, Das Bölflein in dem Weichbild von Unspunnen, Die Thalschaft Frutigen und Lauterbrunnen, Das stämmige Geschlecht entlang der Simme, Dess' Schwert so tonvoll klingt als ihre Stimme; Das Saanenland, das sich nur unterstellt Dem Amtmann, den es selbst aus sich gewählt. Von Thun abwärts dehnt sich in weiter Au Das Aarenthal, des Mittellandes Gau. Berns früh'stes Stammgebiet, die Landgerichte Von Seftigen und Konolfingen, steh'n Als feste Säulen da in Berns Geschichte. Bon Sternenberg und Zollikofen weh'n Die Panner, stets bereit, wenn Bern sie ruft. Das Emmenthal, geschmüdt mit Alp' und Wiesen, Ist reich an Männern, groß und stark wie Riesen. Das Seeland grenzt an Jura's wilde Kluft Und in den Adern rollt ein feurig Blut, Sogleich zum Schlag bereit, voll Kampfesmuth. Der Aargau, wo des Segens Fülle fließt, Weinberg und Flur und Kunstgewerb' ersprießt; Die Waadt, aus der Gewalt Savons entwunden, Und gern als freies Land mit Bern verbunden —

Das nenn' ich unsern Reichthum, das bringt Ehr'. Solch' Gut trägt in sich selber Schutz und Wehr. Lebend'ger Schatz an Volk und biedern Leuten Hat mehr als Gold und Silber zu bedeuten.

Dieß ganze Land ist seiner Obrigkeit Vertrauensvoll und in Ergebenheit

Von Herzen zugethan. Mit solchen Waffen Läßt wohl noch heute großes Werk sich schaffen.

Deßhalb sei unser ernstliches Bestreben,
Daß wir im Herz der Eidgenossenschaft
Das eidgenössische Panier erheben,
Im Selbstbewußtsein treu verbund'ner Kraft,
Auch in der ganzen Schweiz den Heldenmuth,
Der auf der Ahnen Lorbeer träumend ruht,
Durch kräftiges Vorangeh'n auserwecken,
Daß sie, mit uns vereint, das Vaterland
In seinem unabhängigen Bestand
Dem äußern Feind zur Warnung und zum Schrecken
Selbständig, start und ruhmvoll auserbau'n.
So dürsen wir vertrauend vorwärts schau'n.

Sinner.

Ihr traget Euch fürwahr mit hohen Dingen. Was ich vermag, Ihr sollt mich willig seh'n. Mög' Niemand unter uns Euch widersteh'n! Gott laß es Euch zu unserm Heil gelingen.

IV.

Steiger und von Mülinen.

(1792.)

Steiger.

Jetzt ist gescheh'n, was in vergang'ner Frist Geschehen sollte. Noch in diesen Tagen Muß ich es als ein Unrecht laut beklagen, Daß das nicht damals schon geschehen ist.